35. Jahrgang. Dienstag, 9. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19352. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1892.

Ein russisches Selbstbekenntniß.

Die russische Monatsschrift „Westnik Jewropy" (Westeuropa) ist ein Preßorgan, wie es sonst in Rußland kaum existirt. Es ist ein wirklich ernst zu nehmendes, vornehmes Blatt, das sich ein unparteiisches Urtheil sowohl über die innere als über die auswärtige Politik des russischen Reiches zu wahren verstanden hat und das sich weder der dilettantischen Eitelkeit nach Art der meisten russischen Zeitungen noch der blinden Agitation gegen alles Deutsche schuldig macht. So benutzt das Journal denn auch die Gelegenheit eines Rückblickes auf das Jahr 1891 zu einer offenen und unumwundenen Erörterung politischer Fragen, in der es von seiner großen Besorgniß über die verhängnißvollen Wege, die Rußland seit längerer Zeit eingeschlagen hat, durchaus kein Hehl macht. Sowohl die schwachen Seiten der Beziehungen Rußlands zu Frankreich als auch die politische Bedeutung der keineswegs allein auf einem bloßen Zufall, sondern zugleich auf verfehlten, wirthschaftlichen Maßnahmen beruhenden gewaltigen Ausdehnung der zeitweiligen Hungersnoth werden rückhaltlos klargelegt. „Westnik Jewropy" schreibt:

„Man kann annehmen, daß die Franzosen gegenwärtig von der Idee eines russischen Bündnisses nicht mehr so entzückt sind, wie vor einem halben Jahre. Und in der That, es war nicht möglich, einen ungünstigeren Augenblick zur Verkündung und Feier der amtlichen russisch-französischen Freundschaft zu wählen. Kaum war der Triumph der Kronstädter Begegnung und der ihr nachfolgenden Petersburger und anderer Feierlichkeiten verstummt, als sich bei uns traurige Umstände offenbarten und in den Vordergrund traten, die die Möglichkeit einer baldigen activen Theilnahme Rußlands an irgend welchen internationalen Unternehmungen beseitigten. Unsere inneren Sorgen machten sich für die Anhänger des französischen Bündnisses und für die Liebhaber der auswärtigen Politik überhaupt sehr zur Unzeit fühlbar. Einen ungünstigen Eindruck machten auf die Franzosen auch unsere unzeitigen finanziellen Maßnahmen, die scheinbar das Ziel hatten, aus den Sympathien und aus der Begeisterung unserer neuen Freunde gleich Geldvortheile zu ziehen. Die Zeichnungen für die russische, in Paris aufgelegte Anleihe, gleich nach den Kronstädter Ereignissen und kurz vor dem Auftauchen schärferer Folgen der Mißernte, erhielten eine durchaus unerwünschte Färbung und gaben dem Spott und den Bedenken der westeuropäischen Presse reiche Nahrung. Der russischen Regierung wurde der Wunsch zugeschrieben, sich die heißen französischen Sympathien zu Nutze zu machen, um die angeblich erschöpften Staatskassen zu füllen. Rußland wurde als ein in Verlegenheit gerathener Schuldner dargestellt, der Freunde sucht, nur um bei ihnen Geld zu leihen. Die deutschen Blätter überließen Frankreich gern das ausschließliche Recht, Rußland mit verächtlichem Metall zu versorgen, und widersprachen energisch jedem Versuch, deutsche Kapitalien zu dieser Sache heranzuziehen. Der Traum von einem Bündniß wurde auf die Grundlage von Geldgeschäften herabgedrückt, und die französischen Entzückungen schwächten sich unwillkürlich ab.

Nationale Sympathien und Volksthümlichkeit zeichnen sich nirgends durch solche Veränderlichkeit und Unsicherheit aus wie in Frankreich, und von unserer Seite wäre es vernünftig, im voraus den Anbruch einer möglichen Reaction in den Gefühlen der Franzosen gegen Rußland vorauszusehen. Die Franzosen haben sich in ihren Voraussetzungen und Hoffnungen theilweise getäuscht; sie suchten nach einer Annäherung mit einem großen und mächtigen Staat, der bereit sei, im Falle der Nothwendigkeit eine Millionen-Armee gegen Deutschland zur Unterstützung und zum Schirme französischer Rechte und Interessen zu entsenden; statt dessen sehen sie aber, daß dieses riesige Reich nicht die Möglichkeit hat, seine Kräfte für auswärtige Angelegenheiten zu verwenden, daß es selbst durch einen bis zur Hungersnoth gehenden Nothstand voll Sorgen ist, und daß der Kampf mit diesem inneren Uebel die Aufmerksamkeit und die Sorgen der Regierung immer mehr in Anspruch nimmt. Es ist begreiflich, daß das Bündniß unter solchen Umständen für Frankreich nicht den Werth hat, den ihm die Mehrheit der Franzosen beigelegt. Die Franzosen selbst enthalten sich aus Anstandsrücksichten der Commentare über die unerwartete Wendung, welche die Frage des ersehnten Bündnisses seit den Kronstädter Kundgebungen genommen; aber die Journalistik der anderen Länder beschäftigt sich mit besonderer Schadenfreude der Aufhellung der erfolgten Wendung, die Franzosen unbedachter Eile und vergeblicher Illusionen zeihend."

Die russische Monatsschrift giebt dann noch den französischen Freunden den guten Rath, je eher je lieber ihren Erwartungen auf die active Beihilfe Rußlands in der elsaß-lothringischen Frage zu entsagen, denn damit sei es nun einmal doch nichts, und geht dann des näheren auf die Mißernte von 1891 und deren politische Folgen ein:

„Was bei uns geschehen, ist mehr als eine einfache Mißernte, selbst etwas mehr als eine zeitweilige Hungersnoth; es hat sich ein vollständiger, lange vorbereiteter Niedergang des ganzen wirthschaftlichen Wohlstandes der Volksmassen dargethan, es hat sich eine tiefe und nicht leicht wiederherzustellende Auflösung des ganzen landwirthschaftlichen Betriebes offenbart, es haben sich mächtige Uebel und Mißordnungen in unserem ganzen öffentlichen Sein enthüllt. Die gewohnte Formel, daß alles gut steht, wird bei jedem Schritt widerlegt; in der Gesellschaft entwickelt und festigt sich das Bewußtsein, daß die erste und wichtigste Aufgabe des Staates in der Verbesserung der bemerkten Uebel besteht, in der Beseitigung oder Milderung der schweren Bedingungen, die das ökonomische Dasein der Mehrheit des Volkes bedrängen. So lange diese inneren Uebel nicht beseitigt sind, kann man an keinerlei auswärtige Unternehmungen denken. Mangel an Vorbereitung zu zweckentsprechenden und entschiedenen Maßnahmen, Abwesenheit der Folgerichtigkeit und der Einheit in den Anordnungen, Fehler und Mißbräuche bei den ausübenden Personen — dies paralysirt alles und macht die heroischsten Thaten der Armee im Kriege unfruchtbar. Wir haben dies an uns selbst genügend nicht nur während des Krimkrieges erprobt, sondern auch im letzten türkischen Feldzuge, und wenn alle unsere riesigen Opfer in den Jahren 1877/78 nur zu unbedeutenden Ergebnissen geführt haben, so sind hieran nur jene militärischen, Intendanz- und Verwaltungs-Unordnungen schuld, die durch den Krieg aufgedeckt wurden und welche uns möglichst rasch den Friedensschluß um jeden Preis wünschen machten. Die gegenwärtig durch die Mißernte hervorgerufene Erfahrung enthüllt die alten Züge, die in unseren Sitten und Gewohnheiten immer noch festsitzen und offenbar in den Besonderheiten unseres öffentlichen Wesens ihre Wurzel haben. In diesem Sinne ist die Hungersnoth, da sie eine elementare ökonomische Plage ist, gleichzeitig ein politisches Ereigniß ersten Ranges aus dem Jahre 1891."

Also es tagt! Man fahre so fort!

Die Verluste im chilenischen Bürgerkrieg.

Was bis jetzt an einigermaßen authentischem Material über die Verluste in den sogenannten Schlachten bei Concon und La Placilla (21. und 27. August 1891) vorliegt, ist nicht sehr tröstlich in Bezug auf die Menschenopfer, welche der kleinkalibrige Mehrlader in den Kriegen der Zukunft fordern wird. Die Truppen der Congreßpartei, welche in beiden Schlachten die Angreifer waren, führten außerdem nur zur Hälfte Manlicher-Gewehre, die andere Hälfte Gewehre nach den Systemen Gras oder Mauser, so daß im ganzen höchstens 4- bis 5000 Mann mit Manlicher-Gewehren ausgerüstet waren. Trotzdem sind die Verluste an beiden Tagen als außergewöhnlich große zu bezeichnen — speciell bei den besiegten Regierungstruppen — wenn man die Dauer der Kämpfe in Betracht zieht. Am 21. August fochten bei Concon 8500 Mann der Opposition gegen 8000 Mann Balmacedisten. Von letzteren blieben ca. 1000 Mann todt und 700 wurden verwundet. Der Verlust der Angreifer betrug dagegen nur 500 Mann, und ist die große Differenz nur durch die überlegene Wirkung der besseren Feuerwaffen — die Truppen Balmacedas besaßen keine kleinkalibrigen Mehrlader — zu erklären. In der Schlacht bei Placilla standen 12 000 Mann Congreßtruppen 9000 Mann der Regierung gegenüber. Der ganze Kampf dauerte nur 2 Stunden. Die Congreßpartei verlor 1500 Mann, ihre geschlagenen Gegner beinahe das Doppelte.

Das sind enorme Verluste, welche selbst in den blutigsten Gefechten des Krieges 1870/71 nicht einmal annähernd vorgekommen sind. Auch hier fällt das große Mißverhältniß zwischen Todten und Verwundeten auf. Nach Berichten des deutschen Kreuzergeschwaders sind unter Leitung eines deutschen Kaufmanns, Hrn. Hambrock, auf dem Schlachtfelde von La Placilla nicht weniger als 1400 Leichen verbrannt worden, und zwar derart, daß dieselben auf mit Petroleum getränktes Buschwerk gelegt, die Kleider mit Petroleum begossen und dann angesteckt wurden. Selbst unter der Annahme, daß diese 1400 verbrannten Leichen den Gesammtverlust an Todten in der Schlacht von Placilla darstellten, so ist ein solches Verhältniß, 1400 Todte auf 21 000 Mann, die auf beiden Seiten zusammengefochten haben, bei nur zweistündiger Gefechtsdauer jedenfalls ein solches, wie es die Kriegsgeschichte seither nicht gekannt hat. Ferner wäre zu bemerken, daß seither die Statistik der Gefechtsverluste zu der ziemlich constanten Verhältnißzahl der Todten zu den Verwundeten 1:4 gekommen war. In der Schlacht bei Concon ist das Verhältniß gerade umgekehrt, die Zahl der Todten ist viel größer als diejenige der Verwundeten. In Bezug auf die Schlacht von Placilla liegen zuverlässige Angaben in Betreff des Gesammtverlustes der Regierungstruppen nicht vor, aber jedenfalls entfallen von jenen 1400 verbrannten Leichen die große Mehrzahl auf die Regierungstruppen. Es unterliegt aber nach alledem keinem Zweifel mehr, daß die kleinkalibrigen Geschosse der Gewehre des Systems Manlicher öfters tödtliche Wirkung haben, als die seither im Gebrauche befindlichen Gewehre größeren Kalibers. Diese Erscheinung ist am Ende auch leicht erklärlich, wenn man die große Durchschlagskraft der modernen Geschosse selbst noch auf Entfernungen von 5—600 Meter in Betracht zieht. Ferner kommt die große Präcision und Rasanz der neuesten Gewehre in Betracht; viele Schüsse, welche früher nur die Extremitäten trafen, werden jetzt Brust und Unterleib treffen, selbst bei weniger sorgfältigem Zielen.

Die seither oft ausgesprochene Behauptung, daß die modernen Kriege weniger Menschenopfer forderten. als früher, ist nach den Verlust-Ergebnissen des chilenischen Bürgerkrieges nicht mehr aufrecht zu erhalten, wenigstens nicht hinsichtlich des wirklichen Kampfes, während allerdings die allgemeine bessere Pflege der Verwundeten und Kranken die Zahl der Gesammt-Todesfälle erheblich vermindert hat und auch fernerhin vermindern wird im Vergleich zu früheren Kriegen.

Deutschland.

h. **Berlin,** 8. Februar. Während die Socialdemokraten über die große Erwerbslosigkeit sich in bitteren und schweren Klagen ergehen, zerbrechen sie sich bereits wieder den Kopf, um „in würdiger Weise die **Maifeier** zu begehen". Allerlei mögliche Vorschläge sind bereits gemacht; auch die Frage der allgemeinen Illumination ist angeregt worden, in Hamburg sind bereits Commissionen zur Vorbereitung der Maifeier gewählt worden. Im großen und ganzen wird sich die Maifeier ebenso abspielen wie in früheren Jahren. Auszüge und Umzüge, die ja, weil in diesem Jahre der 1. Mai auf einen Sonntag fällt, viel allgemeiner sein werden als in früheren Jahren, werden stattfinden, Waldfeste veranstaltet werden; an Vergnügungen allerlei Art dürfte kein Mangel sein, vielleicht wird auch in den Versammlungen des Tages eine Resolution desselben Inhalts zur Annahme gelangen.

* **[Zum Kapitel Soldaten-Mißhandlungen.]** In Sachsen waren schon in den siebziger Jahren Soldaten-Mißhandlungen nichts Neues. Selbstverständlich wurden auch damals die Missethäter, soweit sie zur Anzeige gebracht wurden, bestraft. Die Fälle waren jedoch nicht selten, in denen der König, von seinem ihm zustehenden Begnadigungsrechte Gebrauch machend, die über die Soldatenpeiniger verhängten Strafen milderte. Wie man der „Volksztg." berichtet, ließ der König Albert gegen Ende der siebziger Jahre in einer den Eingeweihten sehr bemerkbaren Weise eine Einschränkung seines Begnadigungsrechts eintreten, mit der Motivirung, es werde jetzt strenger gegen die Verurtheilten zu verfahren sein, da zur Warnung der Betheiligten die nöthigen Exempel zu statuiren wären. Der König hob bei dieser Gelegenheit hervor. daß die Mehrzahl der zur Anzeige Gebrachten preußische Unteroffiziere wären. Diese Willensäußerung des sächsischen Monarchen gelangte damals — es war im Jahre 1878 — auf eine den Behörden unerklärliche Weise in das in Dresden erscheinende socialdemokratische Blatt, just so, wie der Erlaß des Prinzen Georg neuerdings im „Vorwärts" veröffentlicht wurde. Man erfuhr auf diese Art, in welcher Weise von Preußen aus in anderen deutschen Staaten „moralische Eroberungen" gemacht wurden. Die Veröffentlichung der königlichen Willensmeinung in dem Dresdener Blatt war der sächsischen Regierung sehr unbequem. Gegen den Redacteur des Blattes, den jetzigen Reichstagsabg. v. Vollmar, wurde ein Zeugnißzwangsverfahren eingeleitet, das jedoch ziemlich rasch im Sande verlief, nachdem sich v. Vollmar mit Entschiedenheit gesträubt hatte, seine Quelle anzugeben. — Im Zusammenhang mit dieser Reminiscenz sei erwähnt, daß, als in der Sitzung der Budgetcommission vom letzten Freitag der ultramontane Abgeordnete Graf Ballestrem der Soldatenmißhandlungen gedachte, die in der letzten Zeit in Württemberg vorgekommen seien, er darauf hinwies, daß diese Miß-

---

13)

Mädchenliebe.

Von **P. Caro.**

Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von A.

Sobald es Lilli gelungen war, sich den noch halbverschlafenen Leuten im Hause Werners verständlich zu machen, beeilte sie sich, zu ihrem Vater zurückzukehren. Der Zustand war unverändert derselbe. Frau Daunn hatte mit ihren unnützen Versuchen aufgehört und räumte und wirthschaftete nach alter Gewohnheit unter heftigem Schluchzen. Dann öffnete sie einen Schrank, nahm ein weißes Tischtuch heraus und setzte darauf das Crucifix, Wachslichter und Weihwasser.

„Du hast doch gebeten, daß man schnell nach der Pfarrkirche schickt?"

„Ja, ich habe es gethan."

Wenn nur der Priester nicht zu spät käme, dachte Lilli, deren frommes Gemüth von dieser Sorge beunruhigt wurde. Sie konnte nicht beten, aber ihr ganzes Herz war von einem heißen Wunsch erfüllt und ihr inbrünstiges Flehen hob sich stumm zu Gott empor.

Das volle Tageslicht strahlte durch die offenen Fenster; leichte Lüftchen wehten und bewegten die Gardinen. Das Geschrei draußen von Schuljungen und den herumziehenden Händlern mischte sich mit Peitschenknall, mit dem schweren Rollen von Holzkarren, mit Trommelschlag und Signalruf bald nah, bald fern, aber aller Lärm vermochte doch nicht das Geräusch des monotonen, unermüdlichen Röchelns zu übertönen, dies schauerliche Stöhnen des Sterbenden.

Endlich kam der Arzt, ein starker, wohlbeleibter Mann mit vorstehenden Augen und gelber Hautfarbe. Er betrachtete den Sterbenden und ließ sich ausführlich berichten, dann schüttelte er mit unzufriedener Miene den Kopf, als ob er den Entschluß des Kranken, so schnell das Land zu verlassen, tadelte.

„Ist er noch zu retten?" fragte Lilli von Angst erfüllt.

Er zuckte mit den Schultern, ohne zu antworten, setzte sich, nahm ein Blatt Papier und eine Feder und grübelte eine Weile nach. In brennender Erwartung folgte Lilli mit Herzklopfen jeder seiner Bewegungen. Endlich warf er hastig die Feder weg, stieß den Tisch zurück, stand auf und brummte zwischen den Zähnen: „Wozu! sterben muß er doch."

Er nahm seinen Hut, grüßte ohne jemand besonders anzusehen und verließ das Zimmer. Das war der furchtbarste Moment.

Bald darauf kam der Priester, ein würdiger Greis mit schneeweißem Haar. In seinen milden Zügen lagen Mitleid und Güte. Mit theilnahmsvoller Würde näherte er sich dem Sterbenden zur letzten Oelung. Lilli kniete andächtig neben der Mutter nieder, um der heiligen Handlung beizuwohnen. Ein Zittern ging durch ihren ganzen Körper, das schauerliche Drama, das sich hier abspielte, ergriff sie bis ins Innerste. Sie konnte weder weinen noch beten; selbst die Worte des Priesters waren ihr in diesem Augenblick nichtssagende Laute; es war ihr unmöglich, in dieser Verzweiflung, mit dem Abscheu vor dem, was hier vorging, Gott ihr Herz auszuschütten.

O, wenn es doch nicht zu sein brauchte oder wenn es wenigstens ohne Schmerz für ihren armen Vater wäre; sie meinte sich über seinen Verlust trösten zu können, wenn sie ihn glücklich wüßte. Aber wie konnte man es hoffen beim Anblick der entstellten, nicht zu erkennenden Züge, bei den physischen Qualen, der erschreckenden Schwäche! Das war so entsetzlich. Es wäre Wahnwitz, wenn man da nicht an Gottes unendlicher Barmherzigkeit glauben sollte!

Der Geistliche hatte sich entfernt; sie blieb erwartungsvoll und unbeweglich stehen Der keuchende Athem des Kranken wurde immer schwächer, bis der Augenblick kam, wo alles Leben aufhörte. Sie horchte wie im Fieber, alles Blut stockte ihr in den Adern bei der Todtenstille.

Als sie dann von dem Sterbebette fort mußte, kam ihr der Gedanke, daß der Tod doch eigentlich leicht wäre; aufhören zu leben, das ist alles. Eine ruhige Abspannung folgte der furchtbaren Erregung.

Kaum noch hatte der alte Daunn aufgehört zu athmen, als Arthur und Herr Werner von ihrer Fahrt zurückkamen. Sie hatten in der Villa Amsel alles erfahren, was sich am Abend vorher zugetragen und waren besorgt nach Hause geeilt; wie konnten sie eine so jähe tragische Lösung ahnen? Lilli ging ihnen entgegen, Herr Werner schloß sie voll Trauer in seine Arme.

„Armes, armes Kind!"

Kein Wort kam über ihre Lippen, sie konnte nichts sagen, verwundert darüber, daß sie nicht mehr Schmerz empfand. Habe ich vielleicht kein Herz? fragte sie sich im Innern.

Werner suchte die unglückliche Wittwe auf, um sie zu trösten und ihr mit Rath beizustehen.

Arthur blieb mit Lilli allein im Zimmer, bleich und zitternd lehnte er sich gegen die Wand.

„Wie ist alles gekommen? Hat er noch von mir gesprochen?"

„Ach, er hat kein Wort mehr gesprochen. Er ist eingeschlafen und nicht wieder aufgewacht."

„Habt Ihr den Notar bestellt?"

„Nein. Wozu denn das? Wie haben einen Priester und einen Arzt gerufen."

„Ihr hättet auch den Notar holen lassen sollen. Der Vater hatte vielleicht Geschäftliches zu ordnen."

„Er war zuletzt ohne Besinnung."

„Hat er sehr gelitten?"

„Gestern, ja; er wurde ohnmächtig und erstickte fast, es war ein grausiger Abend."

„Ich weiß, ich weiß!"

„So komm zu unserem armen Vater!"

Arthur rührte sich nicht. „Wie waren die letzten Augenblicke? Was ist noch geschehen? Ist er sehr entstellt?"

„Er scheint ruhiger und zufriedener zu schlafen, denn je. Komm! Der Tod ist ernst aber erhaben."

Arthur folgte ihr langsam, nicht ohne Widerwillen; er fürchtete sich vor dem, was ihn eben erwartete.

Als ihn Frau Daunn kommen sah, stürzte sie mit einem Schmerzensschrei und Thränenausbruch ihm entgegen.

„Arthur! Mein Sohn! Nun haben wir nur noch dich allein auf der weiten Welt." Und mit unwillkürlicher Feierlichkeit fügte sie hinzu: „Komm und sieh deinen armen Vater zum letzten Mal."

Voll Zagen und Widerwillen und doch getrieben von einer Art Neugier, hätte Arthur ihn gern gesehen, wagte aber nicht hinzublicken. Er war am Fußende des Bettes in die Knie gesunken und stammelte mit gesenktem Haupte und leiser Stimme Gebetsformeln her, wie sie ihm gerade ins Gedächtniß kamen; allmählich schlug er langsam die Augen auf und sein Blick fiel auf das bleiche Todtenantlitz, auf dem ein Ausdruck von heiterer und erhabener Ruhe lag. Seine Thränen begannen zu fließen. Aber es war nicht die Trauer um den Vater, die sie ihm erpreßte; sie waren auch nicht erheuchelt, sondern sie rührten von rein physischer Erschütterung her, von dem Schlage einer plötzlich hereinbrechenden Katastrophe, und dann wirkten auch alle die zu einer Trauerfeier nöthigen Zurüstungen, wie das Crucifix auf der Brust des Entschlafenen, die bei hellem Tage angezündeten Kerzen auf die erregten Nerven ein Während er das Tuch fester an die feuchten Augen preßte, dachte er daran, daß er doch eigentlich einen Traueranzug und Trauerflor für seinen Hut haben müsse.

Der Tag verfloß eintönig und düster mit den Vorbereitungen zum Begräbniß und vielen kleinen Beschäftigungen, welche die Gedanken vom Schmerz ablenkten. Frau Daunn mußte manche Erkundigung einziehen, Papiere nachsehen und Entschlüsse fassen. Lilli blieb indessen die stille Hüterin des Todten Unempfindlich für alles, was um sie vorging, saß sie neben dem Bett mit gefalteten Händen in andächtiger Frömmigkeit; eine sanfte Ergebung war über sie gekommen.

„Er ruht aus. Wir müssen für ihn leiden", murmelte sie.

handlungen vielfach von preußischen Unteroffizieren begangen würden, die man, wie der technische Ausdruck lautet, nach dorthin „abgewimmelt“ habe. Wenn das, was Graf Ballestrem behauptet, nicht ein Irrthum ist, so wäre es dringend erwünscht, daß man in den Particularstaaten auf andere als auf die vorbezeichnete Weise für den führenden Staat in Deutschland Sympathien zu erwecken suchte.

* **[Von der Bergarbeiterbewegung.]** Mit dem Verband deutscher Bergarbeiter geht es immer mehr rückwärts; die Vertrauensleute erlassen Klagen über Klagen wegen des mangelhaften Besuchs der Versammlungen und des Nichteingehens der Beiträge. Hieran hapert es ganz bedeutend.

* **[Italienische Stimmen über das Volksschulgesetz.]** Dem preußischen Schulkampf widmet ein Theil der römischen Presse ununterbrochen die lebhafteste Aufmerksamkeit, und gegenwärtig ist es vornehmlich die entschiedene Stellungnahme der liberalen und gebildeten Kreise des deutschen Volkes gegen die drohende Knechtung der Geister, welche Beachtung und Beifall bei der öffentlichen Meinung Italiens findet. So erkennt der „Diritto“ bereitwillig an, daß das liberale Element in Deutschland sich thatkräftig und stark gezeigt und dem Drängen der Regierung und des Kanzlers lebhaften Widerstand geleistet hat. Die deutsche Presse erfülle in diesem Ringen ihre Erzieherpflicht. Die öffentliche Meinung in ganz Deutschland weise mit Recht die Ansprüche des Priesterthums zurück. „Es ist“, so schließt das Blatt, „ein erhabenes Schauspiel, welches uns in diesen Tagen das deutsche Volk bietet gegenüber den Machtbestrebungen kirchlicher Vorrechte. Die italienischen Liberalen wünschen aufrichtig, daß das öffentliche Gefühl in Deutschland den Sieg davontrage und sich von dem andauernden Einmengen der Trabanten der Reaction befreie.“

* **[Die Eintragungen in die Höferollen.]** Am 1. Januar 1892 waren in den Höfe- bezw. Landgüterrollen nach dem „Reichsanz.“ eingetragen: in der Provinz Hannover 65 672, im Kreise Herzogthum Lauenburg 515, in der Provinz Westfalen 2115, Brandenburg 75, Schlesien 41, Schleswig-Holstein (mit Ausnahme von Lauenburg) 21 und im Regierungsbezirk Kassel 72 ländliche Besitzungen. — Diese Statistik läßt, bemerkt dazu mit Recht die „Nat.-Ztg.“, abermals erkennen, wie vergeblich das Bemühen ist, derartige Einrichtungen in Landestheilen einzuführen, wo sie nicht den Gewohnheiten der Bevölkerung entsprechen. In der Provinz Hannover, wo die Höferolle allein einige Bedeutung erlangt hat, obgleich die Mehrheit der Höfe auch dort nicht zu der, eine Beschränkung der Theilbarkeit bedingenden Eintragung angemeldet worden, erfolgte die Schaffung der Höferolle bei der Beseitigung der bis dahin herrschenden Gebundenheit des bäuerlichen Grundbesitzes. Die Höferolle war dort, wo sie noch in der „liberalen Aera“ eingeführt wurde, ein Fortschritt zu größerer Freiheit des Grundeigenthums. Die Nachahmung für andere Provinzen, in denen bis dahin schon gesetzlich die freie Theilbarkeit bestand, erfolgte in der „conservativen Aera“. Das Ergebniß ist geradezu kläglich: Westfalen weist, trotz der Bemühungen der Herren v. Schorlemer und Genossen nur 2115 Eintragungen auf, eine verschwindend geringe Zahl gegenüber derjenigen der vorhandenen bäuerlichen Besitzungen, und die Zahlen für Brandenburg (75), Schlesien (41), Schleswig-Holstein (21), Hessen (72) sind lächerlich. Der Bauer hat eben nicht das Bedürfniß, gegen sich selbst geschützt zu werden.

Cassel, 6. Februar. Eine Versammlung zur Stellungnahme gegen **das Volksschulgesetz** findet hier am Montag statt. Gestern nahm in Marburg eine große überfüllte Volksversammlung einstimmig eine Resolution gegen das Gesetz an.

England.

AC. **[Stanley.]** Der „Daily Graphic“ verzeichnet das Gerücht, daß Henry Morton Stanley bei der nächsten allgemeinen Wahl sich als liberaler Candidat um einen Parlamentssitz bewerben werde.

Coloniales.

* **[Deutschlands Handel mit seinen Colonien.]** Zum ersten Male wird amtlich ziffernmäßige Auskunft ertheilt über den Werth von Deutschlands Handel mit seinen Colonien. Die nachstehende Statistik bezieht sich auf das Jahr 1890. Die Einfuhrwerthe geben also die Werthe derjenigen Waaren an, welche aus den deutschen Colonien nach Deutschland eingeführt wurden, während die Ausfuhrwerthe den Werth der deutschen Ausfuhr nach den betreffenden Colonien darstellen. Daraus ergeben sich folgende Ziffern:

	Einfuhr Mk.	Ausfuhr Mk.
Deutsch-Westafrika . .	5 189 000	3 243 000
Deutsch-Ostafrika . . .	489 000	320 000
Deutsch-Guinea u. s. w.	190 000	240 000

Hiernach beziffert sich der Gesammtwerth der Einfuhr aus den deutschen Colonien nach Deutschland auf 5 868 000 Mk., der Werth der Ausfuhr aus Deutschland nach den deutschen Colonien auf insgesammt 3 803 000 Mk. Der Gesammtwerth des Handelsverkehrs mit Deutschland (Einfuhr und Ausfuhr) betrug darnach im Jahre 1890 nur 9 671 000 Mk. Die „Freis. Ztg.“ macht dazu folgende Bemerkungen:

Nehmen wir an, daß das Mutterland an diesem Handelsverkehr sogar einen Reingewinn von 20 Proc. gehabt, so würde derselbe betragen 1 934 200 Mk. Nun erwäge man andererseits aber, daß wir für Ostafrika auch jetzt noch einen Baarzuschuß von zweieinhalb Millionen Mark leisten und daß hierzu noch die Jahressubvention des Reiches für die ostafrikanische Dampferlinie von 900 000 Mk. kommt. Südwestafrika erhält einen Baarzuschuß von 200 000 Mk. Kamerun hat im Jahre 1891 ein zinsloses Kapital von 1½ Millionen Mk. aus der Reichskasse erhalten. Für die Besoldung der Beamten in den Schutzgebieten giebt das Reich 194 250 Mk. aus. Dazu kommt der Aufwand der Marine für die Schutzgebiete. 40 000 Mark kostet die Unterhaltung des Personals der Dampfbarkasse in Kamerun jährlich. Auf der westafrikanischen Station sind dauernd ein Kreuzer und ein Kanonenboot, auf der ostafrikanischen Station zwei Kreuzer, auf der australischen Station ein Kreuzer stationirt. Die Hälfte der Besatzung dieser Schiffe muß in der Heimath präsent gehalten werden für die Ablösung des Personals. Dazu kommt noch, daß wesentlich die Colonien die dauernde Unterhaltung eines Kreuzergeschwaders von einer Kreuzerfregatte und drei Kreuzercorvetten mit sich bringen.

Der Hauptbestandtheil der Ausfuhrwerthe entfällt offenbar auf die Versorgung der deutschen Beamten und Militärpersonen in den Colonien aus der Heimath. Vorstehende Ziffern thun am deutlichsten dar, daß der Handelswerth dieser Colonien in Ostafrika, Südwestafrika und Deutschgenua noch immer sehr gering ist und daß der Handelswerth für Kamerun und Togo sich auch nur beschränkt auf die geringen Beträge, welche schon vor der deutschen Flaggenhissung in Betracht kamen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 8. Febr. Der Reichstag nahm definitiv den **Weltpostvertrag** an und berieth den **Etat des Reichversicherungsamtes** weiter. Der bairische Commissar, Ober-Regierungsrath **Landmann** vertheidigte die Landesversicherungsämter gegen die Angriffe des socialdemokratischen Abgeordneten **Grillenberger**. Es folgte wieder eine längere Debatte über die Mängel des **Unfallversicherungs- und Invaliden- und Altersgesetzes.**

Abg. **Hitze** (Centr.) befürwortet eine möglichst schleunige Revision beider Gesetze.

Staatssecretär **v. Bötticher** wiederholt, eine Novelle zum Unfallversicherungsgesetz werde in der nächsten Session eingebracht werden; im übrigen dürfe eine Revision socialer Gesetze erst nach gesammelten Erfahrungen vorgenommen werden. Er glaubt ferner aus eigener Wahrnehmung die durchaus freundliche Aufnahme des Altersgesetzes beim Volke constatiren zu können und weist auf das günstige finanzielle Ergebniß für das Jahr 1891 hin. Den Ausgaben von insgesammt 76½ Millionen Mk. stehen 88⁶⁄₁₀ Millionen Mk. an Einnahmen für den Verkauf von Marken gegenüber. Das sei ein überaus gutes Resultat. Der Redner rechtfertigt auch den Beschluß des Bundesrathes hinsichtlich der Kassirung der Marken durch den Datumsvermerk.

Abg. **Hirsch** (freis.) widerspricht lebhaft der guten Aufnahme des Altersgesetzes. Das Volk wolle lieber dessen Aufhebung als die Beiträge fortzahlen. Er rügt im Altersgesetz namentlich die Behandlung der Mitglieder der freien Hilfskassen und kritisirt beim Unfallgesetz besonders die Carrenzzeit. Ferner bemängelt er an der Handhabung der Gesetze die allzu häufige Herabsetzung der früheren festgestellten Renten.

Abg. **v. Helldorff** (cons.) gesteht die Verbesserungsfähigkeit des Altersgesetzes zu. Bei gutem Willen seien die Unzuträglichkeiten schon jetzt überwindbar.

Abg. **Möller** (nat.-lib.) hält Aenderungen des Altersgesetzes für angebracht, aber nicht Aufhebung. Auch das Unfallgesetz sei änderungsbedürftig.

Morgen folgt die Fortsetzung der Berathung des Etats.

Die Verhandlungen in der Commission für das Volksschulgesetz.

Berlin, 8. Februar. Die Commission für das Schulgesetz erledigte nach lebhafter 5½stündiger Discussion den ersten Paragraphen des Gesetzes, in welchem in Bezug auf die Principien des Gesetzes die Nationalliberalen, Freiconservativen und Freisinnigen geschlossen den Conservativen, Centrum und Polen gegenüberstanden. Eine Veränderung brachte nur der bereits gemeldete **Antrag Rickert** insofern hervor, als die Conservativen, nachdem der Minister sich für Alinea 1 dieses Antrages erklärt hatte, auch dafür stimmten und damit das Centrum isolirten. Bemerkenswerth war die Stellung des Centrums, welches sogar soweit ging, den Antrag Rickert als nicht verfassungsmäßig zu erklären. Auf die Bemerkung des Abg. Rickert, er wäre neugierig, mit welchen Freisinnigen der Minister über die Grundlagen des Schulgesetzes verhandelt habe, entgegnete der Cultusminister Graf Zedlitz: „Mit dem Bürgermeister Zelle“. Aus der Mittheilung des Ministers geht aber nicht hervor, daß Zelle sich einverstanden erklärt hat. Das ist wohl ausgeschlossen.

Aus der Discussion ist zu erwähnen: Bezüglich des ersten Absatzes des Antrages Rickert: „die Volksschule ist eine Veranstaltung des Staates und steht unter seiner Aufsicht“, erklärte der Cultusminister diese Bestimmung für selbstverständlich. Die Conservativen hatten gegen den Antrag nichts einzuwenden, vorausgesetzt, daß hier unter Volksschule die öffentliche Volksschule zu verstehen sei. Auch die Freiconservativen und Nationalliberalen traten dem Antrag bei. Die Mitglieder des Centrums aber erklärten denselben für unannehmbar, weil, wie der Abg. **Enneccerus** (nat.-lib.) meint, sie in der Volksschule eine Veranstaltung der Kirche sehen möchten. Frhr. **v. Huene** (Centr.) bedauerte wiederholt, daß die Conservativen in diesem Punkte das Centrum im Stiche ließen, worauf, wie es schien, der Conservative Bartels dem Centrum das Zugeständniß machte, die Conservativen behielten sich für die zweite Lesung des Gesetzes ihre Abstimmung über den Antrag Rickert vor und würden dann gegen denselben stimmen, wenn sich inzwischen herausstelle, daß aus demselben weitgehende Consequenzen gezogen würden.

Der § 1 der Vorlage wurde dann in folgender Fassung angenommen:

„Die Aufgabe der **öffentlichen** Volksschule ist die religiöse, sittliche und vaterländische Erziehung der Jugend u. s. w.“ (Wie in der Vorlage.)

Mit Nein stimmten das Centrum und die Polen.

Von großer im Hinblick auf den weiteren Verlauf der Verhandlungen über das Volksschulgesetz geradezu kritischen Bedeutung waren die Erörterungen über den zuerst, wie bereits gemeldet, von dem Abgeordneten **Hobrecht** (nat.-lib.) angeregten, von den Abgg. **Rickert, Virchow** (freis.), **Friedberg, Enneccerus, Grimm, Seyffarth** (nat.-lib.), **v. Zedlitz, Wessel** (freicons.) unterstützten Vorschlag, von einem allgemeinen Unterrichtsgesetz abzusehen und das Gesetz auf die Regelung der Schulunterhaltungspflicht und die äußeren Verhältnisse der Lehrer zu beschränken.

Abg. **v. Zedlitz** (freicons.) wies auch darauf hin, daß das Abgeordnetenhaus wiederholt die Vorlegung eines Dotationsgesetzes gefordert und daß, wie erinnerlich, Minister v. Goßler dem Hause schon einmal das Aktenheft, welches diese Vorlage enthält, von weitem gezeigt habe. Der Cultusminister mußte zwar zugeben, daß die Regelung der Dotationsfrage allein technisch möglich sei, aber daß sei nicht richtig. Die Dotationsfrage im Anschluß an das Communalprincip präjudicire der confessionellen Schule. Der Minister geberdet sich, als könne er nicht länger die Verantwortlichkeit tragen für einen Zustand, wo das weise Ermessen des Ministers allein entscheidend sei. In einem Rechtsstaat (sic!) müsse dem so bald als möglich ein Ende gemacht werden.

Abg. **Rickert** antwortete darauf mit der Frage, ob nach dem Zustandekommen des Gesetzes das weise Ermessen des Ministers bezüglich der inneren Einrichtung der Schule eben so maßgebend sein würde wie bisher? Ferner fragte er, ob der Minister nach der Annahme des Gesetzes nicht dazu schreiten könne oder würde, die Bestimmungen der Falk'schen Regulative zu beseitigen und die der Stiehl'schen wiederherzustellen.

Auf die erste Frage erwiderte der **Minister** nur, das Gesetz lasse einer weitgreifenden Mitwirkung der Gemeinden Raum. Auch bezüglich der Falk'schen Regulative lautete die Antwort ausweichend. Der Minister will die von dem Abg. Rickert zu § 6 angekündigten Anträge, welche die Grundzüge der Falk'schen Regulative in das Gesetz einfügen sollen, erst abwarten, ehe er sich über die Frage äußert.

Abg. **Rickert** sprach auch das Verlangen aus, daß der Commission die im übrigen Deutschland bestehenden Schulgesetze vorgelegt würden, was der Minister zusagt, und ferner, daß die Ministerialrescripte zur Klarstellung der angeblich in der Vorlage codificirten Verwaltungspraxis bezüglich des Religionsunterrichts, auch die in der Sammlung von Schneider und von Bruners nicht enthaltenen, der Commission vorgelegt würden, was der Minister ablehnt, weil es zu schwierig und zu zeitraubend sein würde.

Danzig, 8. Februar.

* **[Eisgang der Weichsel.]** Im ganzen Weichselgebiet herrschte gestern Nachmittag mäßiger Eisgang bei wenig verändertem Wasserstande. Bei Graudenz ist die Situation unverändert. Die Nogat ist noch durch die festliegende Eisdecke im Pieckeler Kanal gesperrt. Die Elbinger Weichsel ist heute aufgebrochen, das Wasser geht durch die Ueberfälle.

Aus **Plehnendorf** wurde uns gestern Abend gemeldet, daß das Eis in der ganzen Strombreite der Mündung zu trieb. Die Eisstopfung beim rothen Kruge schien sich gelöst zu haben. Die Eisbrechdampfer waren dabei beschäftigt, Eisansetzungen bei den Ufern zu zerstören. Die auf Neufähr zugehende starke Strömung hatte aufgehört und war dort Gefahr nicht mehr vorhanden. Dagegen richtete sich die Strömung mehr auf das linke Ufer. Bei Bohnsacker Troyl überspülte das Wasser an einer flachen Stelle die Chaussee.

* **[Marienburg-Mlawkaer Bahn.]** Bei der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen im Januar betragen: aus dem Personenverkehr 14 400 Mk., aus dem Güterverkehr 71 400 Mk., an Extraordinarien 37 000 Mk., zusammen 122 800 Mk. (gegen 167 800 Mk. im Januar vorigen Jahres). Der Güterverkehr ergab einen Ausfall von 50 800 Mk., an Extraordinarien wurde eine Mehr-Einnahme von 7000 Mark erzielt.

* **[Der Aufenthalt in den Eisenbahnwartesälen]** hat kürzlich die Veranlassung zu einer Anfrage an die Eisenbahndirection Berlin gegeben. Es handelte sich darum, eine amtliche Entscheidung darüber zu erlangen, ob nur solche Personen sich in den genannten Räumen aufhalten dürfen, welche daselbst etwas verzehren. Die Direction hat darauf geantwortet, daß, wer sich eine Fahrkarte gelöst habe, damit auch das Recht erworben und bezahlt habe, sich im Wartesaal bis zum Abgang des betreffenden Zuges aufzuhalten. Die Bediensteten der Bahnhofswirthschaften seien nicht befugt, durch Anfragen oder Bemerkungen jemanden, der nicht gewillt ist, etwas zu verzehren, zu einer Bestellung zu veranlassen. Die Wartesäle sollen eben in erster Linie Wartesäle und in zweiter Linie Wirthschaften sein.

* **[Dienstalterszulagen für Forstbeamte.]** Zu den etatsmäßigen Beamten, für welche das System der Dienstalterszulagen vom 1. April 1892 ab in Aussicht genommen ist, gehören nach einer Verfügung des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten bei der Forstverwaltung die Förster (einschließlich der Revierförster, soweit es sich um deren Förstergehalt handelt) und die Torf-, Wiesen-, Wepe-, Flöß- ꝛc. Meister der forstlichen Nebenbetriebsanstalten, während die Wald- ꝛc. Wärter, deren Gehälter je nach dem Umfange ihrer Dienstgeschäfte bemessen werden, davon ausgenommen sind. Damit inzwischen die bestehenden Ungleichheiten nicht noch weiter vermehrt werden und das Uebergangsverhältniß bis zur vollständigen Durchführung des Systems nicht unnöthig verlängert wird, sollen die Regierungen Besoldungszulagen an Förster und an Meister der forstlichen Nebenbetriebsanstalten nach dem bisherigen System schon von jetzt ab nicht mehr gewähren, dagen das Dienstalter jedes einzelnen Försters und Meisters der forstlichen Nebenbetriebsanstalten inzwischen vorbereitend genau feststellen.

R. **Aus dem Danziger Werder**, 8. Febr. Der **landwirthschaftliche Verein des Danziger Unterwerders** zu Quadendorf feierte am Sonnabend sein Stiftungsfest. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Wiens-Wotzlaff, brachte dem Kaiser ein Hoch und gab dann eine längere Betrachtung über das Wirken und Gedeihen des Vereins. Der erst seit vier Jahren bestehende Verein hat bereits die Mitgliederzahl 123 erreicht. In den elf Sitzungen des letzten Jahres sind recht interessante und lehrreiche Vorträge gehalten worden. Zur directen Hebung der Landwirthschaft hat der Verein mehrere männliche Zuchtthiere aus der anerkannten Rindvieh- und Schweineherde des Dominiums Lautensee bezogen. Auch die Bemühungen um Verbesserung der Pferdezucht waren von Erfolg. Leider ist es dem Verein auch im verflossenen Jahre nicht gelungen, als Bauernverein Anschluß an den Central-Verein westpreußischer Landwirthe zu erhalten.

Pr. Stargard, 8. Februar. Aus der hiesigen Garnison verschwand vor den Herbstmanövern ein **Artillerist** und blieb trotz eifrigster Nachforschungen verschollen. Am Sonnabend löste sich dies Räthsel: der Unglückliche hatte sich auf einem nicht benützten Bodenraum seines Quartiers **erhängt**. Die Einquartierung wurde aus diesem Vorstadthause, weil dasselbe zu feucht war, verlegt und der Wirth besichtigte nunmehr behufs Weitervermiethung seine sämmtlichen Räume. Der Todte war bereits von Katzen u. dergl. stark angefressen und arg entstellt.

Briesen, 6. Februar. Auf eine **Eingabe** hiesiger **Handwerksmeister** um Befreiung der Lehrlinge vom **Fortbildungsschulzwange** ist von der königlichen Regierung in Marienwerder der Bescheid ergangen, daß die Lehrlinge in Briesen vom vollendeten 17. Lebensjahre ab auf ihren Antrag vom Besuche der staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule werden befreit werden, und daß der Abendunterricht von 7½ bis 9½ Uhr Abends ertheilt werden wird, falls die Arbeitgeber ihre Lehrlinge zum fleißigen Besuche der Fortbildungsschule anhalten.

m. **Graudenz**, 8. Febr. Vom 1. März ab soll hier eine täglich erscheinende **neue Zeitung** herausgegeben werden. Das Blatt nennt sich „Graudenzer General-Anzeiger“. Die Redaction der neuen Zeitung wird Hr. Redacteur Wienandt führen, der vordem fünf Jahre hindurch Redacteur der liberalen Lübecker „Eisenbahn-Zeitung“ war.

Schlawe, 5. Febr. Seit 8 Tagen tritt hier sehr stark die **Influenza** auf. Wegen Erkrankung des größten Theiles der Lehrer des Progymnasiums ist dasselbe auf 8 Tage geschlossen, und heute hat auch die Vorsteherin der höheren Töchterschule bis Montag über 8 Tage den Klassenbesuch ausgesetzt. (St. P.)

Thorn, 8. Februar. (Privattelegramm.) Eine von 300 Personen besuchte **Versammlung** erklärte sich heute **gegen das Schulgesetz**, nahm eine darauf bezügliche Resolution an, unterzeichnete sie und beschloß, sie dem Abgeordnetenhause einzureichen.

y. **Thorn**, 7. Februar. Der Lehrer-Verein hierselbst hat sich in mehreren Sitzungen eingehend mit dem **Volksschulgesetz-Entwurf** beschäftigt und gestern eine Commission gewählt, welche die Wünsche der Mehrheit zusammenfassen und dem Vorstande des Provinzial-Lehrer-Vereins übermitteln soll. Dieselben gehen dahin: Die Volksschule sei als Grundlage für sämmtliche öffentliche Unterrichtsanstalten anzuerkennen. Einklassige Schulen dürfen nicht über 60 Kinder zählen; bei mehrklassigen Schulen ist auf je 50 Kinder eine Lehrkraft anzustellen. Halbtagsschulen müssen beseitigt werden, in Gegenden mit gemischt confessioneller Bevölkerung ist der **Simultanschule der Vorzug** zu geben. Ferner erklärt sich der Verein gegen das kirchliche Einspruchsrecht bei Prüfung und Anstellung der Lehrer und gegen die directe Unterordnung des Lehrers unter den mit der Inspection des Religionsunterrichts beauftragten Geistlichen. Die Berechtigung zur Ertheilung des Religionsunterrichts werde dem Lehrer nur auf dem Wege des geordneten Disciplinarverfahrens abgesprochen. Die Ferien der Volksschulen müssen hauptsächlich aus socialen Gründen gleiche Dauer mit denen der mittleren und höheren Schulen erhalten. Die Lokalschulinspection werde aufgehoben und die Schulaufsicht durch Fachmänner ausgeübt. Das Grundgehalt betrage mindestens 1200 Mk., werde nach den Theuerungsverhältnissen erhöht und

---

Abends verlangte ihre Mutter, daß sie zu Arthur herunterkäme. Lilli gehorchte willenlos. Sie fand ihren Bruder im niedrigen Zimmer, in dem schon die dunkeln Schatten der Dämmerung spielten; er stand dicht an das Fenster gelehnt, kam ihr aber eilig entgegen.

„Es ist gut, daß du kommst. Es ist hier zu schrecklich und grausig. Immer glaube ich den Vater noch da in seinem Lehnstuhl zu sehen, so streng, so hart. Wir wollen nicht hierbleiben.“

„Gehe in dein Zimmer, ich folge dir gleich.“

„Nein, komm mit! Ich kann es nicht ertragen, allein zu sein.

Sie stiegen schweigsam hinauf. Als sie am Sterbezimmer vorbeikamen, wendete Arthur den Kopf; die Thür war halb angelehnt und das flackernde Licht der Kerzen warf unförmliche Schatten auf die Decke; Wachs- und Aethergeruch strömte hinaus auf den Treppenflur.

Arthur murmelte: „Ich glaube sicher, daß ich die Nacht kein Auge schließen kann; so lange der Todte da ist, kann man an nichts anderes denken.“

Sie setzten sich an Lillis Fenster, dünne rosige Nebel schwebten noch am Himmel und erloschen einer nach dem andern. Lachende Kinderstimmen stiegen von der Straße herauf und stachen grell ab gegen das düstere Stillschweigen im Hause.

„So rede doch mit mir!“ sagte Arthur, dessen Hände nervös zuckten. „Ist es denn möglich, daß er todt ist?“

„Ach, leider, ja!“

„Gestern verließ ich ihn lebend in der Villa Amsel und heute finde ich ihn als Todten wieder. In so kurzer Zeit alles zu Ende!“

„Ja“, seufzte Lilli traurig, „er sah dir noch stolz nach, als du den Wagen so geschickt lenktest, als hättest du nie etwas anderes gethan, und voll Kummer bedauerte er, daß du allen Luxus entbehren müßtest. Er litt wirklich deinetwegen.“

„Und dennoch hat er mir nie seine Liebe gezeigt, sondern mich stets rauh behandelt.“

„Der Augenblick ist schlecht gewählt, um darüber zu klagen“, fuhr Lilli bewegt fort. „Du solltest dich vielmehr erinnern, daß du ihm manche Sorge gemacht hast. Mein ganzes Herz könnte in Reue zerfließen bei dem Gedanken, daß ich ihm sein Leben hätte durch viel mehr Liebe verschönern können.“

Sie brach plötzlich in einen Strom von Thränen aus.

„Du wirst dich krank machen; weine doch nicht so! Das ist unvernünftig; das Geschehene ist nicht zu ändern. Was hilfst du ihm mit deinen Klagen? Fasse dich!“

„Ich kann es nicht, ich kann es nicht!“

Ihr Gemüth war zu angespannt durch die letzten schweren Stunden, sie war fassungslos. Die Sorge um ihren Vater, die Qualen beim Anblick seines Leidens, die Vorwürfe, die sie sich machte: alles das ergriff ihre weiche Seele tief.

Arthur durchschritt das Zimmer.

„Lilli, zünde ein Licht an! die Dunkelheit ist unerträglich, es ist ja hier schon wie im Grabe. Außerdem habe ich einen gewaltigen Hunger, Kummer macht nicht satt.“

Lilli erhob ihr von Thränen überströmtes Gesicht. „Ach ja, ich habe dich ganz vergessen. Wir wollen hinunter gehen, da finden wir schon noch etwas.“

„Nein, sei so gut unb bringe mir etwas herauf und wenn es nur eine Brodkruste und ein Glas Wein ist; aber an dem Zimmer will ich nicht noch einmal vorbei.“

Sie entgegnete nichts, sie wunderte sich im Stillen über die Feigheit ihres Bruders, aber einen Vorwurf mochte sie ihm deshalb nicht machen. So brachte sie ihm eine Tasse Bouillon und kaltes Fleisch herauf. Arthur war schon im Bett.

„Verlasse mich nicht Schwesterchen. Wenn du nicht da bist, kommen mir immer so gräßliche Gedanken und dann lasse auch das Licht brennen!“

Lilli blieb bei ihm, bis er eingeschlafen war. dann stieg sie herunter und theilte sich mit ihrer Mutter und einigen Nachbarn, die theils aus Barmherzigkeit, theils aus Neugierde gekommen, in die traurige Todtenwache. (Forts. folgt.)

von 10 zu 10 Jahren einer Revision unterzogen. Die Alterszulagen sind vom 5. Dienstjahre ab zu gewähren. Für provisorisch angestellte Volksschullehrer sind 75 Proc. des Grundgehalts zu gewähren.

ß Pillau, 7. Februar. Das Eis ist nach dem inneren Haff zusammengeschoben, und nur ab und zu sieht man größere Stücke, die mit dem Strome der See zutreiben. Es soll die Absicht bestehen, mit dem Eisbrechdampfer eine Rinne nach Königsberg durch das Eis brechen zu lassen; es ist aber fraglich, ob dieses Vorhaben gelingen wird, denn die vom Strome ans Ufer geworfenen Eisstücke weisen, trotzdem warme Luft und Sonnenschein auf dieselben eingewirkt haben, noch immer eine Stärke von ca. 30 Centimeter auf.

-a- Stolp, 7. Februar. In der gestrigen Versammlung des Verbandes Stolp des „Allgemeinen deutschen Bauern-Vereins", über die im übrigen schon berichtet ist, wurde auch Mittheilung über das Hinscheiden des Redacteurs des „Deutschen Reichsblatts" Herrn Bartsch gemacht und folgender „Nachruf" beschlossen: „Nach unerforschlichem Rathschluß der Vorsehung ist plötzlich unser altbewährte Volksfreund Herr Johannes Bartsch sanft entschlafen. Tief erschüttert betrauern wir den zu früh Dahingeschiedenen." Ferner wurde beschlossen, einen Kranz auf das Grab zu legen, der die Inschrift tragen soll: „In unvergeßlicher Verehrung dem Vertheidiger der Unterdrückten des deutschen Reiches. Friede, Dank und Ehre seinem Andenken!"

Vermischte Nachrichten.

* **[Der Herzog Louis Philippe von Orleans]** hat wieder einmal einen Einbruch in die Grenzen des ihm durch ein Gesetz verschlossenen Frankreich gewagt. Diesmal aber ist es offenkundig geworden: nicht die gamelle du soldat hat ihn verlockt, dem Verbot zu trotzen, sondern die Fleischtöpfe von Aegypten haben ihn so mächtig angezogen. Aus Nizza wird berichtet, der junge Prinz habe am Dienstag Abend einer Aufführung des „Hamlet" im dortigen Municipaltheater beigewohnt. **Frau Melba** sang die Rolle der Ophelia; der Herzog von Orleans habe sich mit dem Londoner Professor Dr. A. E. Samson unterhalten. Dem Vernehmen nach hat der französische Präfect sofort nach Paris telegraphirt, um den Minister des Innern zu verständigen und sich Verhaltungsbefehle zu erbitten. Die Nachricht, die Abends in Nizza bekannt wurde, erregte allgemeines Aufsehen.

* **[Ein sprechender Kanarienvogel]**, bisher von Kennern und Laien für eine Unmöglichkeit gehalten, gehört nicht mehr so ganz in das Reich der Fabel. Es ist einer Berliner Dame nach jahrelangen Bemühungen und unter Entwickelung unendlicher Geduld gelungen, eines dieser Vögelchen von der grünen Farbenschattirung dahin zu bringen, daß es nach einigen einleitenden Locktönen deutlich, wie Zeugen übereinstimmend versichern, sein „Mätzchen, wo ist mein Mätzchen" hören läßt. Die Besitzerin hat das ihr natürlich äußerst kostbare Thierchen dem Verein „Aegintha" für seine Ausstellung überlassen, die am nächsten Donnerstag im Grand Hotel Alexanderplatz beginnt.

* **[Die Opfer des Richters Lynch.]** Richter Lynch hat in den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Jahre 1891 fast 200 Personen ins Jenseit befördert, in genauen Ziffern 195, davon 189 Männer und 6 Weiber, diese letzteren sämmtlich Negerinnen, einige des Mordes, andere der Brandstiftung beschuldigt. Von den 195 Opfern waren 121 Neger, 69 Weiße, 2 Indianer, 2 Chinesen und 1 Mexicaner. Auf den Süden entfallen 169, auf den Norden 26 Gelynchte, worin ohne Mühe ein Fingerzeig zur Beurtheilung der Civilisation beider Himmelsstriche zu erkennen ist. Das angebliche Verbrechen war meist Mord, Vergewaltigung, Brandstiftung, Pferdediebstahl. Manche „Gentlemen" wurden auch ohne besondere Unthat einfach als „Desperados" oder deshalb abgethan, weil sie sich „lästig gemacht" hatten. Ein Neger wurde gehängt, weil er vor Gericht gegen Weiße ausgesagt hatte. Auch Diebe, Räuber und Einbrecher verurtheilte der summarische Mr. Lynch zum Strick, obwohl das Gesetz sie nur mit dem Zuchthaus bedroht. Das darf nicht wunder nehmen, da Mr. Lynch, besonders wo es sich bloß um einen Nigger handelt, keine Minute Zeit an unwichtige Einzelheiten zu vergeuden hat.

Bremen, 6. Februar. In Folge der einer hiesigen **Baumwollfirma** durch betrügerische Abladungen seitens der insolventen Firma Jones Brothers and Fleet in Memphis (Tenessee) bereiteten Verlegenheiten circulirte hier das Gerücht, daß die betreffende hiesige Firma in **Zahlungsschwierigkeiten** gerathen sei. Es sollen bereits amerikanische Tratten gegen Baumwollabladungen zu Lasten dieser Firma heute protestirt worden sein, dem Vernehmen nach handle es sich hierbei um ca. 10 000 Ballen aus Abladungen, welche theils von der hiesigen Firma, theils von Zeven i[illegible] theils von Blascka in Tetschen verkauft w[illegible]n. Die Inhaber der insolventen **amerikanischen** [illegible] sind **flüchtig geworden.** (W. T.)

Freiburg i. Br., 6. Febr. Der Dichter Frhr. Karl Friedrich Gisbert **v. Vincke** ist hier gestorben. Gisbert v. V. war 1813, zwei Jahre später als sein Bruder Georg, der bekannte Parlamentarier, der bereits 1875 gestorben ist, in Hausbusch bei Hagen in Westfalen geboren, studirte Rechtswissenschaft, trat dann in die Regierungscarriere und ließ sich 1860 als Regierungsrath pensioniren. Seitdem lebte er in Freiburg i. Br. Seine literarische Thätigkeit begann mit Uebersetzungen einer Anzahl Shakespeare'scher Stücke und von Calderons „Tochter der Luft". Von eigenen Werken sind erschienen: „Sagen und Bilder aus Westfalen", Gedichte; „Im Bann der Jungfrau", Novellen; „Reisegeschichten", Novellenbuch in Versen; „Abc für Haus und Welt" und eine Anzahl Lustspiele.

Wien, 6. Februar. **Graf Eugen Piratti**, 34 Jahre alt, aus Verona gebürtig, ist heute unter der Anschuldigung des **Betruges** verhaftet worden. Es handelt sich um die Summe von 38 000 Gulden, um die er einen Bauunternehmer in Ungarn geprellt haben soll.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 8. Februar. In der Woche vom 28. Januar bis incl. 3. Februar sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, als auf See **total verunglückt** gemeldet worden: 2 Dampfer und 19 Segelschiffe (darunter gestrandet 1 Dampfer und 9 Segelschiffe, zusammengestoßen 2 Segelschiffe, verschollen 1 Dampfer und 3 Segelschiffe, gesunken 3 Segelschiffe). Auf See beschädigt wurden gleichzeitig 77 Dampfer und 65 Segelschiffe.

C. **London**, 6. Februar. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Scilly depeschirt, daß der griechische Dampfer **„Embiricos"**, mit einer Ladung Kohlen von Cardiff nach Malta unterwegs, gestern Abend bei der St. Martins-Insel Schiffbruch erlitten hat. 15 Mann sind in dem Schiffsboot gelandet, dagegen wird der Rest der Besatzung, darunter der Capitän, der Steuermann und die Maschinisten, vermißt.

C. **Newyork**, 6. Februar. Der **neue Dampfer** der südamerikanischen Dampfschiffahrtslinie Venezuela ist bei Atlantic City gestrandet. Sofort abgesandte Rettungsboote haben die Passagiere in Sicherheit gebracht, dagegen ist die Besatzung noch an Bord geblieben. Der Dampfer ist anscheinend gänzlich verloren. Sein Werth wird mit dem der Ladung auf **eine Million Dollars** geschätzt.

Standesamt vom 8. Februar.

Geburten: Arb. Hermann Reckstät, S. — Lederzurichter Albert Kroll, S. — Schlosser Wilhelm Wölke, T. — Arb. August Schapeter, T. — Maurergef. Gottlieb Sauer, T. — Schlossermstr. Friedrich Franz Henking, T. — Arb. Franz Lehmann, S. — Maurergef. Wilhelm Wilke, T. — Schmiedegef. Max Wenzlaff, T. — Schneidergef. August Klein, S. — Arb. Ferdinand Behnke, T. — Arb. Friedrich Mittendorf, T. — Wallmeister Adolf Steinmann, S. — Arb. Albert Schröder, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Hilfsbahnwärter Eduard August Thomas Tabert hier und Florentine Rosalie Auguste Schönegge zu Scharfenort. — Arbeiter Johann Alois Richard Breitenstein zu Lübbenau und Anna Marie Breitenstein, geb. Böttcher, daselbst. — Militär-Invalide Friedrich Christian Karl Jenß und Mathilde Emma Blödhorn. — Arbeiter Karl Wilhelm Lietzau und Ida Rosalie Marquardt, geb. Viereck. — Schneidermeister August Bendig in Gerswalde und Wittwe Auguste Hinz, geb. Reikowski, hier. — Arbeiter Karl August Eduard Kling und Ottilie Pohl. — Bierverleger Karl Heinrich Reber und Maria Auguste Ficht, geb. Guttkowski. — Musiker Adolf Wilhelm Wiechmann hier und Amanda Amalie Charlotte Heckmann in Balga. — Seefahrer Theodor Richard Casper und Anna Martha Löbnau.

Heirathen: Kaufmann Salomon Manheim aus Berlin und Bertha Lorisohn von hier. — Steinmetz Julius Heinrich Schmiede und Maria Friederika Wilhelmina van Piggelen.

Todesfälle: Arbeiter Paul Jagella, ca. 60 J. — Schneidergeselle Johann Kalinowski, 74 J. — Wittwe Karoline Kuhn, geb. Tomerius, 65 J. — Schmiedemeister Karl Birr, 36 J. — Frau Luise Amalie Majewski, geb. Schikat, 59 J. — S. d. Hilfsheizers Karl Engler, 14 Tage. — T. d. Zimmergef. Hermann Walischkowski, 1 J. — Frau Maria Austein, geb. Beyer, 51 J. — Inspector des Armen-Unterstützungs-Vereins Wilhelm Klein, 45 J. — T. d. Arbeiters Eduard Duwensee, 9 M. — Frau Marie Leschinski, geb. Pranschki, 66 J. — T. d. Arbeiters Hermann Isler, 4 J. — Frau Bertha Busch, geb. Hase, 21 J. — S. d. Arbeiters Friedrich Stolz, 4 J. — Unehel.: 1 S., 1 S. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 8. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 262 7/8, Franzosen 256, Lombarden 80 7/8, Ungar. 4% Goldrente 92,90, Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Wien, 8. Februar. Privatbörse. Oesterr. Creditactien 306,37, Franzosen 292,25, Lombarden 91,40, Galizier 212,00, ung. 4% Goldrente 107,90. — Tendenz: schwach.

Paris, 8. Febr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,75, 3% Rente 95,65, 4% ungarische Goldrente 92,31, Franzosen 635,00, Lombarden 220,00, Türken 18,67 1/2, Aegypter 480,00. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 38,25, weißer Zucker per Februar 40,62 1/2, per März 40,87 1/2, per März-Juni 41,25, per Mai-August 41,75. Tendenz: behauptet.

London, 8. Februar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 11/16, 4% preuß. Consols 105,00, 4% Russen von 1889 93 3/4, Türken 18 3/8, ungarische 4% Goldrente 91 3/4, Aegypter 95 1/8. Platzdiscont 2%. — Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 16 1/8, Rübenrohzucker 14 3/8. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 8. Februar. Wechsel auf London 3 M. 101,65, 2. Orientanl. 103, 3. Orientanl. 103 1/2.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 8. Febr. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 14,20/25 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 8. Febr. Mittags. Stimmung: ganz geschäftslos. Februar 14,40 M Käufer, März 14,65 M do., Mai 14,95 M do., August 15,30 M do., Oktober-Dezember 13,10 M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Februar 14,35 M Käufer, März 14,57 1/2 M do., Mai 14,87 1/2 M do., August 15,30 M do., Oktober-Dezember 13,05 M do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 8. Februar.

Aufgetrieben waren: 37 Rinder, nach der Hand verkauft, 107 Hammel, 298 Landschweine preisten 33—37 u. 41 M. Alles lebend Gewicht. Das Geschäft verlief flau, der Markt wurde langsam geräumt.

Berliner Viehmarkt.

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 8. Februar. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 3326 Stück, darunter 73 Dänen. — Tendenz: Ruhig, ziemlich geräumt, von erster und zweiter Qualität etwa 1100 am Platz. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 58—62 M, 2. Qualität 50—56 M, 3. Qual. 45—48 M, 4. Qualität 40—43 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 12 162 Stück, darunter 383 Bakonier, 985 Dänen und 227 Galizier. Tendenz: Inländische und Dänen bei angemessenem Export ziemlich fest, auch hin und wieder über die Notiz, der Schluß verflaute geräumt. Bakonier lebhafter als in der Vorwoche, ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 53—54 M, ausgesuchte darüber, 2. Qualität 50—52 M, 3. Qualität 45—49 M per 100 ℔ mit 20 % Tara. Bakonier erzielten 48 bis 51 M per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1702 Stück. Tendenz: schleppend, matt, weichend. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 50—60 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qual. 43—48 Pf., 3. Qual. 35—42 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 5217 Stück. Tendenz: von geringer Waare weniger Angebot; begehrter als den letzten Montag, geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 46—48 Pf., beste Lämmer bis 52 Pf., 2. Qualität 36—44 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Rakow a. Berlin, Rittergutsbesitzer. v. Besser n. Gem. a. Gr. Tippeln, Major a. D. Comtesse Rittberg a. Stangenberg. Hennig a. Großenhain, Fabrikant. v. Preuß aus Wreschen, Apothekenbesitzer. Lemke a. Magdeburg, Ingenieur. Klein aus Altenburg, Gutsbesitzer. Bartsch a. Berlin, Ingenieur. Schilf a. Berlin, Quittschau a. Berlin, Achilles a. Berlin, Schaible a. Stuttgart, Müller a. Plauen, Berfers aus Berlin, Herrmann a. Stuttgart, Dalitz a. Leipzig. Peters aus Hannover, Müller aus Leipzig, Seyfart aus Weida, Kästner a. Annaberg, Pollack a. Brandenburg, Pulz aus Glogau, Hesse a. Liegnitz, Kaufleute.

Hotel du Nord. Heine a. Gerdin, Rittergutsbes. Droste a. Marienwerder, Assessor. Dzaak a. Schiewenhorst, Gutsbes. Fischer a. Czernikau, Wolffson a. Breslau, Klempnow aus Frankfurt, Bluhm a. Hamburg, Vogel a. Leipzig, Jaretzky a. Berlin, Schumacher a. Köln, Scheyer a. Berlin, Friedländer a. Berlin, Friedberg a. Berlin, Giltay aus Bordeaux, Heinrich a. Berlin, Brümmer aus Bremen, Behn a. Berlin, Bernstein a. Berlin, Schuster aus Remscheid, Franck a. Görlitz, Kaul a. Berlin, Bachmann aus Berlin, Mendelsohn a. Breslau, Steller a. Berlin, Bierkowski aus Warschau, Barlowitz aus Tilsit, Decker aus Schmalingken, Pieck a. Berlin, Fürst a. Berlin, Herbst a. Berlin, Vollbrechtshausen a. Applinken, Barcinki aus Berlin, Müller a. Frankfurt, Metzer a. Mainz, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Mangull n. Gem. a. Marienwerder, Rentier. Struwy a. Eschendorf, Rittergutsbesitzer. Baumgarten aus Eberswalde, Dr. phil. Bäseler a. Jerichow, Fabrikbesitzer. Ladensak aus Lichtenfelde, Baumeister. Meyer a. Elbing, Ingenieur. Lange aus Johannisthal, Rittergutsbesitzer. Hartmann aus Bremen, Reinelt aus Leipzig, Greiß a. London, Raabe aus Stettin, Vernum a. Berlin, Orloff aus Nürnberg, Lorch aus Mühlhausen, Wachsmuth a. Breisach, Brosien a. Berlin, Wiegand aus Berlin, Klein a. Stettin, v. d. Schulte aus Amsterdam, Wesener a. Borkum, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Berent Band 9, Band 531 und Band 12, Blatt 579, auf den Namen der **Wittwe Julianna Holtz geb. Richter** zu Berent eingetragenen, auf dem sogenannten Windmühlenberge bei Berent belegenen Grundstücke, bestehend aus einer Bockwindmühle und Wohnhaus und Ländereien

am 7. April 1892,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer III, meistbietend versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 15,43 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 5,60,10 Hektar zur Grundsteuer, mit 204 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 4, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7870

am 9. April 1892,

Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. III, verkündet werden.

Berent, den 3. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht III.

Lenz.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kleschkau Band II Blatt 23 auf den Namen der Schuhmacher **Michael** und **Anna** geb. Klamann-Butowski'schen Eheleute eingetragene, im Kreise Berent belegene Grundstück

am 29. April 1892,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 102,75 M Reinertrag und einer Fläche von 9,95,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 87 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. April 1892,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden. (7867

Pr. Stargard, 1. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Zawada Band VI Blatt 1 auf den Namen der Frau Gutsbesitzer **Julianna Kulczyk, geb. v. Pokrzywnicka** eingetragene, im Kreise Pr. Stargard belegene Gut

am 8. April 1892,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 278,76 M Reinertrag und einer Fläche von 268,21,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 528 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7867

am 8. April 1892,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden.

Pr. Stargard, 1. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **A. Hirschberg** in Zuckau wird heute am 4. Februar 1892, Nachmittags 5 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt von Poblocki hierselbst wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 4. März 1892 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 25. Februar 1892,

Vormittags 10 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 18. März 1892,

Vormittags 10 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 21, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **1. März 1892** Anzeige zu machen.

Carthaus, den 4. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Thomas Emil Oscar Leimkohl** zu Langfuhr Nr. 76a ist am 22. Januar 1892, Mittags 12 3/4 Uhr, der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter Kaufmann **Richard Schirmacher** von hier, Hundegasse Nr. 70.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 15. Februar 1892.

Anmeldefrist bis zum 1. März 1892. (6868

Erste Gläubiger-Versammlung am 16. Februar 1892, Vormittags 11 1/2 Uhr, Zimmer 42.

Prüfungstermin am 9. März 1892, Vormittags 11 Uhr daselbst.

Danzig, den 22. Januar 1892.

Grzegorzewski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Großmann** zu Danzig, Holzmarkt Nr. 19, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 27. Februar 1892,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42, bestimmt. (7872

Danzig, den 2. Februar 1892.

Grzegorzewski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 28. d. Mts. in das diesseitige Firmenregister bei Nr. 200 das Erlöschen des vom Kaufmann Simon **Wittkowski** in Berlin unter der Firma: Czersker Holzleistenfabrik **Jahrsetz et Grüne** zu Czersk betriebenen Handelsgeschäfts eingetragen.

Konitz, den 29. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht IV.

Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Danzig und Neufahrwasser.

Um die zum weiteren Ausbau der Stadt-Fernsprecheinrichtungen in Danzig und Neufahrwasser erforderlichen Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, werden diejenigen Bewohner von Danzig, Neufahrwasser und Umgegend (einschließlich Gr. Plehnendorf, Langfuhr, Oliva und Zoppot), welche den Anschluß ihrer Wohnungen oder Geschäftsräume an die genannten Stadt-Fernsprecheinrichtungen wünschen, ersucht, ihre Anmeldungen bis **spätestens den 1. März d. Js.** an das hiesige Kaiserliche Telegraphenamt bezw. das Kaiserliche Postamt in Neufahrwasser einzureichen. Die Anmeldungen haben unter Benutzung von Formularen zu erfolgen, welche von den genannten beiden Verkehrsanstalten zu beziehen sind.

Die betreffenden Bedingungen können bei der Kanzlei der Ober-Postdirection und den bezeichneten Verkehrsanstalten eingesehen werden.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zum obigen Zeitpunkt hier vorliegen. (7834

Danzig, den 5. Februar 1892.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.

Zielcke.

Eltern, die geneigt sind, ihren Sohn einem Privat-Unterricht in Langfuhr behufs Vorbereitung zur Sexta beitreten zu lassen, wollen ihre Adresse unter 7727 in der Expedition dieser Zeitung niederlegen.

Die Anzahl der Schüler soll nicht vier überschreiten.

Cölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75000 Mark.
2172 Geldgewinne mit 375000 Mark.
Ziehung 18. Februar cr.
a Loos 3 M., 1/2 Antheil 1,75 M., 1/4 1 M.
Liste und Porto 30 ₰. 10/2 16 M., 10/4 9 M.

Leo Joseph,
Bankgeschäft, Berlin W.,
Potsdamerstraße 71.

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut (7877
J. Marcus nebst Frau, geb. **Stein.**

Heute Vormittag 11 1/2 Uhr wurden wir durch die Geburt einer gesunden Tochter hoch erfreut. (7873
P. Jantzen und Frau **Olga** geb. **Klotz.**
Danzig, den 8. Februar 1892.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Margarethe** mit dem Kaufmann Herrn **Emil Scholle,** Danzig, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen. (7861
Schneidemühl, 6. Februar 1892.
Frau **Salomea Solmsen** geb. **Leszczynska.**

Margarethe Solmsen,
Emil Scholle,
Verlobte.
Schneidemühl. Danzig.

Die Beerdigung des Inspectors
Wilhelm Klein
findet Mittwoch, den 10. d. Mts., 9 1/2 Uhr, von der Halle des St. Johanniskirchhofes, halbe Allee, nach dem St. Marienkirchhofe statt. Nicht wie in Nr. 19351 dieser Zeitung bekannt gemacht vom Heil. Leichnamskirchhofe.
Mathilde Klein, geb. **Reimer.**

Dringende Bitte.

In Folge gänzlichen Mangels an Arbeit steigern sich die Ansprüche an die Suppenküche des Armen-Unterstützungs-Vereins in **Neufahrwasser** derart, daß um freundliche **Zuwendung von Gaben** behufs möglichster Befriedigung der **dringendsten Anforderungen** freundlichst gebeten werden muß.

Zur Empfangnahme sind bereit die Expedition der Danziger Zeitung und der Unterzeichnete.

Fr. Block,
Vorsitzender des Armen-Unterstützungs-Vereins zu Neufahrwasser.

Zum Besten des Mädchenheims
vom Verein Frauenwohl!

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen sowie in der Expedition der **Danziger Zeitung** zu beziehen:

Reise-Erinnerungen
aus
Aegypten, Palästina, der Türkei und Griechenland.
Zwei Vorträge, gehalten im Verein „Frauenwohl“ von **Marianne Heidfeld.**
Preis 50 ₰.

Loose:

zur **Kölner Dombau-Lotterie** a 3 M.,
zur **Diakonissen-Krankenhaus-Lotterie** a 1 M.,
zur **Gründung einer Unfall-Unterst.-Kasse f. d. Feuerwehren d. Prov. Westpr.** a 1 M.,
zur **Königsberger Pferde-Lotterie** a 1 M
zu haben in der
Exped. der Danziger Zeitung.

---

25. Kölner
Dombau-Lotterie.
Zieh. bestimmt 18.—20. Feb.
Nur baare Geldgew.
75000, 30000, 15000 rc.
Kleinster Gewinn 50 M.
Original-Loose a Mk. 3.
Halbe Antheile M 1,75.
Porto u. Liste **30 ₰.**
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Cölner und Freiburger
Geldloose a 3,30 M mit Liste.
Haupttr. baar 75000 M. 50000 M
1/2 1,75 M., 1/4 1 M.
11 div. Viertel 10 M., an 100 div.
Cölnerloose Betheiligung.
M 4, M 20, M 35.
Auszahlung ohne Abzug.
Antisclavenliste 20 ₰ versendet **C. Breitmeyer,** Generalagent Stuttgart.

Nur Geldgewinne.
Zieh. 18. Feb. u. folg. Tage
Kölner
Dombau-Lotterie.
Haupttrff. **75000, 30000** M.
Originalloose a M 3.
Anth. 1/2 M 1,75. 1/4 M 1.
Betheiligung an 100 Nummern.
1/10 M **40,** 1/20 M **20,** 1/40 M **10.**
Croner & Co.,
Berlin W., Passage 8.
Porto u. Liste **20 ₰.**

Bücherregulirung,
Accorde, Concursanmeldung, übernimmt nach auswärts, seit 1869, der Bücherrevisor
C. Hagedorn, Berlin,
59. Kommandantenstraße 59.

Brustleidenden
und Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker kostenfreie Auskunft über sichere Heilung.
E. Funke, Berlin, Prinzenstr. 48.

Frische Maränen, große, mittel u. fr. geräuch., Vorst. Graben 23. **J. Hevelke** geb. **Krefft.**

Die Hengste
des Landgestüts Marienwerder sind heute hier eingetroffen.
Bedingungen sind einzusehen beim Gestütswärter **Wannow.**
Trutenau, d. 6. Februar 1892.

Bazar
für das
St. Marien-Krankenhaus zu Danzig
im Concertsaale des Franziskanerklosters.

Sonntag, den 28. Februar, 12—2 Uhr und 4—8 Uhr, Concert und Verkauf, Entree 50 ₰.
Montag, den 29. Februar, 10—2 Uhr, Verkauf ohne Entree, 4—8 Uhr, Concert und Verkauf. Entree 25 ₰.
Dienstag, den 1. März Verloosung.
Um rege Betheiligung bittet herzlich (6009
Das Comité.

Ausstellung.
Der erste Hauptgewinn
der Danziger Silber-Lotterie
ist Gr. Gerbergasse 2, 1. Etage, nur noch heute, Dienstag, von 10—4 Uhr unentgeltlich zu besichtigen.

Königliche Landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin.

Sommersemester 1892. Beginn der Immatrikulation am 16. April, der Verloosungen am 22. April 1892.
Programme sind durch das Secretariat, Berlin N, Invalidenstraße 42, zu beziehen. (7954
Der Rector.
L. Kny.

Große Silber-Lotterie zu Danzig.
Ziehung **unwiderruflich übermorgen,** den 11. Febr. 1892.
Loose a 1 M empfiehlt (7890
Theodor Bertling.

Beste englische
Lochgelly-Steinkohlen,
vorzüglichstes Heizmaterial für Hausbedarf,
empfehle
zu den **billigsten** Tagespreisen ab Lager und frei Haus.
H. Wandel, Comtoir: Frauengasse Nr. 15.

Die seit 3 Jahrhunderten in hiesiger Gegend sehr geschätzten
Urbanus-Pillen,
sehr viel werthvoller, besser und halb so theuer wie die vielfach angepriesenen Schweizerpillen sind mit Gebrauchsanweisung und Attesten in allen Apotheken oder von mir direct, 1 Schachtel zu 100 Stück für 1 M., 6 Schachteln für 5 M zu erhalten. Schutzmarke eingetragen. (6545
Dr. Overhage, Paderborn, Hirschapotheke am Kettenplatz.

Für meine
Gardinen-Wäscherei und Appretur
(Specialität)
suche ich am hiesigen Orte eine (7857
Annahmestelle.
L. Höppner, Plauen i. V.

Gespickte Hasen!!!
Letzte Woche!
C. Koch, Gr. Wollwebergasse 26.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant v. L. Weyl, Berlin W. 41 Fabrik heizbarer Badestühle.

Pianinos, eisenfest, starken gesangl. Tones, neue u. gebr., gute Stutz u. and. gering. Flügel verk. (a. az Theilz.) u. verm. bill. **Mahlke u. Co.,** Breitgasse Nr. 24'. (7878

Suche Käufer
für preiswerthe Landgüter.
Busch, Kreistaxator (7658
in Marienwerder, Westpr.

Brauerei mit Schank, Materialgeschäft, bedeutender Umsatz in Bier, Getränken und Waaren, anderer Unternehmungen halber für den sol. **Preis** v. 75000 M bei 10000 M Anz. verkäuflich.
Adressen unter Nr. 7808 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eiserner **Geldschrank,** m. Stahlpanzertresor, billig zu verk. **Hopf,** Matzkauschegasse 10.

Pianinos in Nußbaum u. Polis. sehr billig zu verkaufen Gr. Mühlengasse 9 parterre.

Pianino, v. Hoflief., hocheleg., Ton apart sch., gek. 1500 M., für halb. Pr., Möbel, Plüschgarn., schöne Nußbaumeinricht., compl., neu, pass. zur Ausst., fortzugsh. zu verkaufen Hundegasse 116''.

Vorzügliches kreuzs. Pianino, fast neu, billig zu verkaufen 1. Damm Nr. 17, 1 Treppe.

Gesucht
300 M a 6 % bei monatl. Abzahlung von 50 M.
Adressen unter 7810 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

1500—2000 Mk.
werden auf ein hies. Geschäftsgrundstück von gleich gesucht.
Adr. unter 7826 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Geld find. Jederm. z. Hypoth. u. jed. Zweck bill. Ford. Stat. umf. Adresse D. C. Berlin-Westend.

Geld j. Höhe z. Hypoth. u. j. Zweck. **C. Schröder,** Berl. 62. Agent. verb.

An Eltern u. Vormünder!
Für einen nahen Verwandten, Chemiker (Doktor) in Berlin, 32 Jahre, Inhaber eines wissenschaftlichen Instituts, aus selbst wohlhabender, angesehener Familie, suche ich ohne Vorwissen desselben, eine junge, geb. hübsche Dame aus bester jüdischer Familie, und mit größ. Vermögen z. Frau. Größte Discret. gefordert u. zugesichert. Gefl. Anträge u. J. X. 4720 durch die Exped. des **Berliner Tageblatts, Berlin** SW. erbeten. (7859

Ein mit der Kundschaft vertrauter Fachmann sucht für ein leistungsfähiges Mühlenetablissement den Mehlverkauf rc. rc. zu übernehmen.
Adressen unter 7846 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Heirat. Die größte Zeitung für **reiche Heirat** ist die **Blumenlese,** Berlin, Ansbacherstraße 7. Versand sof. an Herren und Damen discret.

Stellenvermittelung.

Für mein **Colonialwaaren-Engros- und Detail-Geschäft** suche ich zum Antritt per 1. April cr. bei **gutem Gehalt** einen
tüchtigen
Commis,
der auch der polnischen Sprache mächtig sein muß. Nur gut Empfohlene wollen ihren Bewerbungen Abschriften der Zeugnisse beifügen. (7687
Retourmarke verbeten.
L. Borinski,
Kattowitz.

Gesucht
per sofort od. zum 15. d. M. zur selbstst. Leitung des Aussch. einer hiesigen Destillation ein durchaus gewandter, zuverlässiger, älterer
Commis.
Gefl. Off. unter 7843 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Für 3 Mädchen im Alter von 10, 8 und 6 Jahren wird zum 1. März eine geprüfte, musikalische evangelische
Erzieherin
bei 360 Mark Gehalt gesucht.
F. Frowerk,
Weicknau bei Neumark Westpr.

Ein junger Mann
mit guter Schulbildung findet zum 1. April eine Stellung als
Lehrling
bei
August Momber.

Jeder find. sof. Stellung. Ford. Sie Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Ein junges Mädchen
aus achtbarer Familie, welches die feine Küche erlernt hat, wird für ein Hotel als Stütze der Hausfrau gesucht. Familienanschluß zugesichert. Reflectantinnen belieben sich unter Beifügung der Photographie, Angabe der Verhältnisse und der Gehaltsansprüche zu melden A. Z. 92 postlagernd Osterode in Ostpr.

Von der General-Agentur einer bedeutenden und gut eingeführten Feuer-Versicherungs-Gesellschaft wird ein **tüchtiger Acquisiteur** für Danzig gegen hohe Provision und eventl. bei guten Leistungen gegen Fixum gesucht.
Adr. u. 7159 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein junges Mädchen
aus anständiger Familie wünscht von sofort oder auch später eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder eine ähnliche Stelle anzunehmen.
Adressen unter 7722 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Kemmerich's
Fleisch-Pepton,
bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke.

Fleisch-Extract — für jede Küche unentbehrlich.
cond. Bouillon — für jeden Haushalt zu empfehlen.

Das Beste ist stets das Billigste.

Schülke & Mayr, Hamburg, General-Vertreter der Compagnie Kemmerich für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Skandinavien und Russland.

Kemmerich's Pepton und Fleischextract empfiehlt J. M. Kutschke, Danzig, Langgasse — Zoppot, Seestraße. (5930

Gasmotore, Modell 1891,
stehender und liegender Construction, von 1/4 bis 100 Pferdekräft., liefert in höchster Vollkommenheit unter Garantie sachgemäßer Ausführung die
Sächsische Motoren-Fabrik
Otto Böttcher,
Deuben-Dresden,
General-Vertreter für Danzig und Umgegend
Georg Schmidt, Danzig,
Lastadie 10. (5573



Man verlange überall
CHOCOLAT MENIER
Chocolat Menier à Pfund 1 M 60 ₰ empfiehlt J. M. Kutschke, Danzig, Langg. — Zoppot, Seestr.

Anthracit-Nußkohlen,
Ia westfälische, in zwei Siebungen.
Brikets, Marke Ilse
offerirt billigst ab Lager und franco Haus
Joh. Busenitz, Danzig.
Eisen- und Steinkohlen-Handlung. (7779

Engl. Mischung Mk. 2.80, Russische desgl. Mk. 3.50 pr. Pfd.; übertreffen Souchongs. Der beliebteste und verbreitetste Thee. Probepackete 60 u. 80 Pf.
Thee MESSMER
FRANKFURT a. M. — Kaiserl. Königl. Hoflieferant — BADEN-BADEN.
Zu haben bei A. Fast, Danzig. (6302

Danzig's beste Seife!
Doering's Seife mit der Eule
bekanntlich die mildeste, reinste und geeignetste Seife zur
Haut- u. Schönheitspflege,
ist von jetzt an in allen besseren Parfümerien, Droguerien und Colonialwaarengeschäften erhältlich.

Diese Seife giebt der Haut ein jugendliches, frisches Aussehen und erhält dieselbe bis ins hohe Alter
zart und glatt.

Doering's Seife ist nicht allein in den hiesigen feinsten Damen-Boudoirs, sondern in fast allen Haushaltungen Danzig's und Umgegend **ausschliesslich im Gebrauch,** sie wird von Jedermann benützt, dem daran gelegen ist, **eine schöne, gesunde u. reine Haut** zu haben.

Weil Doering's Seife mit der Eule nur Seife ist, d. h. nur aus Fett und Lauge besteht, ferner weder Wasserglas, Soda, noch andere unnütze Zusätze enthält, wäscht sie sich auch nur sehr wenig ab, ist bis auf den kleinsten Rest zu verwenden und obgleich als die beste und die der Haut am zuträglichsten anerkannt, doch
die billigste Toilette-Seife der Welt!

Jedem Stück Doering's Seife muss unsere Schutzmarke die Eule aufgeprägt sein, daher die Bezeichnung: „Doering's Seife mit der Eule“.
Preis 40 ₰ pro Stück. (5835

Medicinischer Tokayer,
chemisch untersucht, ärztlich empfohlen, aus der Hof-Ungarweinhandlung **Rudolf Fuchs,** Pest, Wien, Hamburg.
Obiger Wein, dessen **Reinheit garantirt** wird, ist infolge seiner **großen Milde** und seines **hohen Gehalts an Nahrungsstoffen** das beste Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke und Kinder.
Zu haben in Originalflaschen 1/1 M 2 und 2,50, 1/2 M 1,10 und 1,30 M (7179
in **Fr. Hendewerk's Apotheke,** R. Scheller, Melzerg. 9.

Für meine
Eisenwaaren-Handlung
suche ich einen (7812
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Johannes Husen.

Für mein Colonialwaaren- und Schankgeschäft suche zum 1. April einen tüchtigen jungen Commis mit besch. Ansprüchen. Abschriften d. Zeugn. erwünscht.
Gefl. Offerten unt. 7790 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Ein junger Mann,
Materialist, 23 Jahre alt, der poln. Sprache mächtig, gegenw. noch in ungekündigter Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. April ein anderweitiges Engagement.
Offerten unter 7724 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiger Restaurateur, in gesetztem Alter, sucht Stellung als Geschäftsführer oder Buffetier.
Adressen unter Nr. 7882 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine tüchtige, bekannte Persönlichkeit sucht Stellung als
Stadtreisender
oder dergleichen.
Adressen u. Nr. 7883 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein seit vielen Jahren auf einer großen Begüterung angestellter Buchhalter sucht vom 1. Juli d. J. ab den **Abschluß** und die **Führung** von
Gutsbüchern
zu übernehmen.
Meldungen unter Nr. 7862 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Ein j. geb. Mädch. s. Stell. als St. d. Hausfr. od. als Gesellschafterin bei einer ält. Dame.
Adressen unter 7766 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Pension.
Sehr gut empfohlene Pension für Kinder und junge Mädchen, auch zum vorübergehenden Aufenthalt für Damen zu haben.
Poggenpfuhl 37'.

Zum 1. October 1892
wird zu miethen gesucht eine herrschaftliche Wohnung von 6—8 Zimmern und reichlichem Nebengelaß. Erwünscht Gartenbenutzung und Stallung.
Adressen unter 7814 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein gefüllter Eiskeller ist zu vermiethen. Näh. Jopengasse 54 im Comtoir. (7603

Eine herrsch. Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Badeeinrichtung, Küche, Keller, Boden rc. ist z. 1. April zu vermiethen. Näh. Jopengasse 54 im Comtoir von 10 12 Uhr. (7602

Poggenpfuhl 1 ist die 3., neu decorirte Etage, best. aus 3 Zimmern, Kab., Küche, Keller u. Bod. zu verm. Ans. v. 11—1 Uhr.

Eine möbl. Wohnung mit Klavier, 1. Etage, am Brodbänkenthor, best. aus 2 Zimmern, 2 Kab., ist zu verm. Aussicht n. der langen Brücke und Brodbänkeng. Näh. Gr. Hosennäherg. 8', von 10 Uhr Vormittags ab.

Versetzungshalber ist die vom Premierlieutenant **Himpe** gemiethete, hochherrschaftliche Wohnung, Heil. Geistgasse Nr. 34', bestehend aus 7 Zimmern und reichlichem Beigelaß, vom 1. April d. Js. ab zu vermiethen.
Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst **Geschwister Bechmann,** Heil. Geistgasse 34. (7458

---

3. Damm Nr. 8
ist die
Hange-Etage,
bestehend aus 1 Zimmer, Cabinet und Küche, welche sich auch zum Comtoir oder Geschäftslocal eignet, zum 1. April cr. zu vermiethen. (7841
Näheres im Laden.
Besichtigung Vorm. v. 9—11 1/2 und Nachm. v. 2—4 Uhr.

Die Wohnung des Herrn **von Roy** in meinem Hause Ketterhagergasse 5 ist vom 1. April 1892 zu vermiethen. Die Besichtigung der Wohnung ist von 11—1 Uhr gestattet. **A. W. Kafemann.**

Der große Laden mit 4 Schauf. und Wohnung, neu decorirt, 3. Damm 9, Ecke, ist sof. o. spät. zu verm. Näheres daselbst 1 Tr.

Comtoir!
Brodbänkengasse 43, gegenüber dem Junkerhofe, ist die 1. Etage, bestehend aus 2 Zimmern, großem Entree etc., von sogleich oder 1. April zu vermiethen.
Besichtigung von 10—1 Uhr.
Näheres daselbst im Laden.

Brodbänkengasse 34.
2 Parterre-Zimmer zum **Comtoir** (mit Remise), zusammen auch getheilt zu vermiethen. (7645

Mattenbuden 30 ist das an der Straße belegene Gebäude, bestehend aus mehreren heizbaren Zimmern, sowie die Unter- und Oberräume zu vermiethen, dasselbe eignet sich zum Waarengeschäft sowie zur Fabrikanlage.

Krieger-Verein „Borussia“.
Es ist vielseitig von Kameraden und Gästen der Wunsch ausgesprochen, das Fest, welches zu Kaisers-Geburtstag u. Stiftungsfest am 30. d. Mts. stattgefunden hat, noch ein Mal zu wiederholen. Durch Obiges veranlaßt und mit Rücksicht des am obenerwähnten Tage eingetretenen ungünstigen Wetters, wird der Verein am 28. d. Mts. unter Vorführung des ganzen Programms (Theater, Vorträge rc.) zugleich verbindend mit dem Fastnachtskränzchen ein Fest veranstalten. Näheres wird noch bekannt gemacht. (7848
Der Vergnügungs-Vorstand.



Eisbahn an der Aschbrücke.
Mittwoch, 10. Januar 1892, von 3—10 Uhr Nachmittags:
Eisfest
verbunden mit
großem Concert.
Abends:
Brillante Illumination.
Entree für Erwachsene 20 ₰, für Kinder 10 ₰. (7845

Sammlung
für die Suppenküche:
Bei mir ging ferner ein: Von Herrn M. S. M 10.
Berichtigung. In Nr. 19321 muß es statt L. G. M 20, C. G. M 30 heißen.
Danzig, den 8. Februar 1892.
Emil Berenz.

Ich schwöre auf Deine treuen Augen — und daß ich vor keinem Hinderniß zurückschrecke, weißt Du! — — (7821

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.